

# Ein junges Duo wagt den Neubeginn

Céline Danz und Marc Imoberdorf, die designierten neuen Pächter des Berggasthofs Bettlachberg.

Oliver Menge

Im Restaurant Bettlachberg herrscht um 17 Uhr emsiges Treiben, mehrere Frauen räumen kistenweise Getränke in den Kühler, aus der Küche ist Geklapper von Pfannen und Gerätschaften zu hören. «Haben wir auch Mineral ohne?» «Ja, das müsste irgendwo hinten noch rumstehen», antwortet die junge Frau, die hier das Sagen hat. Die Gaststube ist vorbereitet, die Tische alle gedeckt, mit grünen Servietten dekoriert. Rund um den schönen Kachelofen sind Holzscheite fein säuberlich drapiert, Gläser mit Kerzen stehen rund herum.

## Unterstützung von der Familie

Draussen auf der Terrasse sitzen zwei Gäste an einem der wenigen vorbereiteten Tische. Kein Wunder, vor noch nicht einer Stunde hat es wie aus Kübeln geschüttet und man konnte nicht bis ins Tal hinunter sehen. «Hat schon jemand draussen bedient?», fragt die Chefin, die 24-jährige Céline Danz, die zusammen mit ihrem 29-jährigen Freund Marc Imoberdorf schon bald das Bergrestaurant Bettlachberg führen wird. Ihre Schwester, eine der emsigen Frauen – eine andere ist ihre Mutter – eilt nach draussen, um die Bestellung aufzunehmen.

Es ist der erste Abend seit Wochen, an denen das Restaurant geöffnet hat. Für heute Abend wurde die Bürgergemeinde und die Einwohnergemeinde eingeladen, quasi zum vorläufigen Einstand, aber Céline Danz kann noch nicht genau sagen, wie viele Gäste sie erwarten darf. «Die Einladungen sind offenbar etwas kurzfristig raus, einige haben abge sagt, von den anderen wissen wir nicht, ob sie kommen».



Céline Danz und Marc Imoberdorf empfangen bereits Gäste auf dem Bettlachberg.

Bild: Oliver Menge

Nachdem der bisherige Pächter Markus Lerch das Handtuch geworfen hat und das Bergrestaurant Bettlachberg Ende Mai verliess, machte sich die Bürgergemeinde Bettlach auf die Suche nach einer möglichen Nachfolge.

## Die Zwischenlösung soll zum guten Ende führen

Und man wurde fündig. Eine der von ihr angefragten Personen vermittelte der Bürgergemeinde das junge Paar aus der Region.

Das Bergrestaurant läuft bis Ende August noch über Lerch und seine Partnerin. Sie sind gegenüber der Bürgergemeinde vertraglich verpflichtet, die Pacht zu bezahlen. Den Laden

schmeissen werden aber Céline Danz und Marc Imoberdorf. Lerch ist bereits ausgezogen und das Inventar wurde an die Nachfolger übergeben. Offenbar hat der frühere Pächter schon im letzten September einen neuen Vertrag unterzeichnet: Er hat zusammen mit seiner Partnerin im Emmental einen grossen Gasthof übernommen, der seit über einem Jahr geschlossen war.

## Zu Beginn reduzierte Öffnungszeiten

Für das junge Paar steht also fest, dass sie ab September die neuen Pächter auf dem Bettlachberg sein werden. Bis dahin ist das Bergrestaurant jeweils im Juli mittwochs, samstags und

sonntags geöffnet, im August sogar täglich ausser Montag und Dienstag (siehe Infobox unten). So wurde das mit der Bürgergemeinde, der Besitzerin des Bergrestaurants, vereinbart, die darauf bestanden hat, dass das Restaurant im Sommer geöffnet sein muss.

## Gutes Netzwerk – verwurzelt in der Region

Céline Danz ist gelernte Servicefachfrau und stammt aus Selzach. Sie arbeitete in namhaften Betrieben in der Region, dem Pöschli in Rüttenen – da gab es einst die besten Muscheln weit und breit –, im Rössli Selzach, das von ihrem Onkel geführt wird, und bei Hugi Weine in Sel-

zach. Sie absolvierte zusätzlich das KV und arbeitete bei der Gemeinschaftsantenne Weissenstein GAW. Ihr Partner Marc Imoberdorf ist Kundenmaurer bei der Marti AG in Solothurn, eine Stelle, die er beibehalten wird.

«Wir haben beide ein grosses Netzwerk, gute Freunde aus der Gastronomie, und ich stamme aus einer Familie, die viel mit der Gastrobranche zu tun hat – mein Onkel beispielsweise, der das Rössli führt. Die stehen alle zu 100 % hinter uns.» Das sei der Rückhalt, auf den sie jederzeit zählen könne, erklärt Céline Danz. So würden ihr jetzt im Sommer Freunde und Familienmitglieder in der Küche oder

im Service helfen, wenn Not am Mann sei.

## Aufteilung der Aufgaben ist klar

Auch für später sind klare Vorstellungen vorhanden: Sie werde sich vorwiegend um die Gastronomie kümmern, ihr Freund werde die Umgebungsarbeiten erledigen, wie Holz hacken, Winterdienst, Unterhaltsarbeiten etc. Befragt zum gastronomischen Angebot, sagt Céline Danz: «Wir wollen eine gutbürgerliche Küche anbieten und uns auf die Wünsche unserer Gäste ausrichten.» Juli und August werde man eine kleinere Karte anbieten und sie dann für September anpassen. «Wir haben Röstvariationen, Wurst/Käsesalat, Käseschnitten und Fondue sowie verschiedene Bratwürste im Angebot. Und ja, es gibt auch Pommes frites», sagt sie mit einem Augenzwinkern.

Die zwei Monate Juli und August wolle sie auch dazu nutzen, etwas zu spüren, was die Gäste wünschen, um dann ab September die Karte entsprechend anpassen zu können, sagt Céline Danz. Für den Herbst hat sie bereits Pläne für Jagdspezialitäten und steht diesbezüglich in Verhandlungen mit Jägern aus der Region. «Klar werden wir nicht täglich Rehrücken anbieten können, aber wenn man uns früh genug Bescheid gibt, organisieren wir das selbstverständlich.» Sogar für grosse Gruppen.

**Öffnungszeiten:** Juli: Mittwoch ab 17 Uhr, Samstag ab 13 Uhr, Sonntag ab 9 Uhr geöffnet (nur mit kleiner Karte); August: Mittwoch bis Sonntag ab 9 Uhr geöffnet (ebenfalls nur mit kleiner Karte); September: Mittwoch bis Sonntag ganzer Tag, mit neuer Karte.

# Regisseurin Iris Minder zieht nach Dernière positive Bilanz

Alle Vorstellungen von «Äs eigets Völkli» waren ausverkauft. Am Samstag war Dernière.

## Wie sind Sie zufrieden mit dieser Spielsaison?

**Iris Minder:** Ich bin rundum zufrieden und glücklich. Auf der einen Seite macht mich der grosse, ehrenamtliche Einsatz durch OK-Mitglieder ausserordentlich dankbar. Auf der andern Seite konnte ich mit einem engagierten, motivierten und spielerisch hervorragenden Team zusammenarbeiten, in dem sehr viele Junge mitmachten. Und was gibt es Schöneres als die wertschätzenden und begeisterten Rückmeldungen des Publikums.

## Waren die Vorstellungen gut gebucht?

Schon um die Uraufführung herum hatten wir bereits keine freien Plätze mehr. Deshalb haben wir drei Zusatzvorstellungen angeboten.

## Das Wetter war vor allem gegen Ende sehr wechselhaft. Wie gingen das

## Ensemble und das Publikum damit um?

Ja, das liebe Wetter! Allerdings kamen wir mit einem blauen Auge davon. Nur drei Vorstellungen waren etwas feucht, konnten aber problemlos durchgeführt werden. Eine Vorstellung allerdings mussten wir verschieben. Meine Nachfrage beim Ensemble und Publikum hat ergeben, dass das feuchte Wetter kaum Einfluss hatte.

## Das Publikum bewegte sich zusammen mit den Schauspielern auf der Freilichtbühne. Wie waren die Reaktionen?

Das wurde als sehr spannend empfunden. Mitten im Geschehen, sozusagen ein Teil vom Spiel zu sein, hat viele begeistert und berührt. Einmal nicht als Voyeur auf einer Tribüne das Stück mitzufolgen, hat den Leuten offenbar gefallen. Deshalb liebe ich ja das Szenenspiel



Iris Minder anlässlich der Proben zu «Äs eigets Völkli».

Bild: om

oder Stationentheater). Ich sehe darin eine Chance zur kreativen Weiterentwicklung.

## Es war gemäss Ankündigung Ihr letztes Grenchner Freilichtspiel. Sind Sie sicher?

Da muss ich etwas ausholen und differenzieren. Eigentlich war ja «Romeo und Julia» im Jahr 2019

bereits das letzte Freilichtspiel. «Äs eigets Völkli» ist genau genommen kein Freilichtspiel im bisherigen Sinne. Solche Freilichtspiele, wie sie der Verein Freilichtspiel Grenchen organisiert, werde ich definitiv nicht mehr machen. Ich habe den Vorstand diesbezüglich bereits Anfang 2021 informiert und mei-

nen Rücktritt bekannt gegeben. Die Spiele sind einfach zu sehr mit meiner Person verbunden. Deshalb ist es besser, die Reissleine zu ziehen, um etwas Neuem – bald oder irgendwann – Platz zu machen.

## Warum hören Sie auf?

Die Organisation eines Freilichtspiels ist ein immenser Aufwand, und den als Ehrenamt neben den heutigen Anforderungen im Beruf zu bewältigen, wird immer schwieriger. Ich erinnere mich ans erste Spiel «Die Eule», als Doris Durrer und ich vor der Uraufführung auf der Tribüne sass, uns anschauten und unisono sagten: «Was haben wir da angezettelt!» Ja, das war am Anfang, als wir noch zu zweit die ganze Organisation übernommen hatten. Seit damals, 2003, sind die Spiele gewachsen und komplexer geworden. Und jetzt ist die Zeit da, loszulassen und zu übergeben.

## Wie geht es mit Ihrem Theateratelier weiter?

Das Theateratelier lebt weiter, jetzt an der Brühlstrasse 10. Dort werde ich Theaterproduktionen mit meinen verschiedenen Teams kreieren, seien es Atelierstücke sozusagen als Kammerspiele oder Produktionen mit dem «theater, JA-WOHL» oder Szenenspiele, die dann irgendwo in Grenchen stattfinden werden. Es könnte in St. Gallen sein, auf dem Berg oder mitten in der Stadt. Diese Stationentheater sind mir besonders ans Herz gewachsen – ich habe bisher 12 durchgeführt (Büren, Arch, Grenchen, Solothurn, Schloss Landshut). Deshalb möchte ich sie weiter mit vielen Ideen und Herzblut ausbauen und zu einem Rundumerlebnis machen. Im nächsten Jahr übrigens auf Schloss Landshut in Utzenstorf.

Andreas Toggweiler